

Liebe Leserin, lieber Leser!

*Der **Sonntag Lätare** (Jes. 66,10: Freuet euch mit Jerusalem!) gilt als kleines Osterfest, ein tröstender Lichtblick in der Passionszeit. Unser Predigttext - übrigens wieder ein neuer in der neuen Perikopenordnung – spricht in eine Situation hinein, wo Jerusalem ganz im Mittelpunkt steht. Eine Stadt die damals nur noch aus einem bewohnten Trümmerhaufen bestand. Aber wie will uns der ewige Gott nun trösten? Wie will er uns Mut machen? Wie bekommen wir Halt in den Tagen der Anfechtung? Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet - ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. Jerusalem ist in der Bibel ein Zeichen für die Gemeinde. Jerusalem, das ist die Versammlung der Gläubigen, die seit den Tagen des Neuen Testaments in Jesus den Messias und Heiland Gottes erkannt hat. Diese Gemeinde versammelt sich überall auf der Welt. Freuet euch mit Jerusalem, predigt der Prophet. Warum? Weil das Gottesvolk je länger je mehr Zuwachs bekommt. Die Menschen, die Jesus, dem Sohn Gottes, vertrauen, kommen aus aller Herren Länder. Und selbst wenn bei uns in Mitteleuropa Kirchengemeinden zusammengelegt werden, die weltweite Gemeinde wächst weiter. Durch den Glauben an ihren Erlöser Jesus Christus wird sie über alle kulturellen Grenzen hinweg zusammengehalten. Das ist tröstlich.*

Gott befohlen, Franz Scheuchl

(+43 699 818 377 18)

Predigttext: Jesaja 66,10-14

10 Freuet euch mit Jerusalem und seid fröhlich über die Stadt, alle, die ihr sie lieb habt! Freuet euch mit ihr, alle, die ihr über sie traurig gewesen seid. 11 Denn nun dürft ihr saugen und euch satt trinken an den Brüsten ihres Trostes; denn nun dürft ihr reichlich trinken und euch erfreuen an ihrer vollen Mutterbrust. 12 Denn so spricht der HERR: Siehe, ich breite aus bei ihr den Frieden wie einen Strom und den Reichtum der Völker wie einen überströmenden Bach. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch liebkosen. 13 Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet; ja, ihr sollt an Jerusalem getröstet werden. 14 Ihr werdet's sehen und euer Herz wird sich freuen, und euer Gebein soll grünen wie Gras. Dann wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten und den Zorn an seinen Feinden.

Liebe Leserin, lieber Leser!

Was für ein Bild von Frieden und Freude! Der allmächtige Gott lässt sich herab und tröstet seine Kinder: Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet ...

Trost können wir alle gut gebrauchen. Zwar leben wir noch immer im zumindest relativen Wohlstand. Auch die Inflationsrate hat sich seit dem letzten Jahr halbiert – aber wie lange noch? Aber die Zeiten sind fühlbar unsicherer geworden - Kriege und Konflikte, gesellschaftliche Spannungen und rasante Veränderungen in Handel und Wirtschaft haben uns aus der Bahn geworfen. Die Angst vor der Teuerung und einem sinkendem Lebensstandard ist in der Gewichtung ganz nach oben geklettert. Keiner kann sicher sagen, was zukünftig kommen wird. Gibt es irgendwann wieder tröstliche Nachrichten für uns oder gar eine freudige Botschaft?

Es ist dieses Idealbild, das der Prophet uns im Predigttext vor Augen malt. Ein Kind auf dem Schoß seiner Mutter, gestillt, satt, getröstet und fröhlich. So kann das Leben sein. Und wie schön, wenn es so ist. Der Prophet verspricht seinen Hörerinnen und Hörern, dass es wieder so sein wird, dass Gott genauso mit ihnen umgehen wird und sie in Jerusalem neuen Trost finden werden. Die Realität freilich sieht ganz anders aus: Der Tempel ist zerstört und die Mauern Jerusalems bieten seit Jahrzehnten keinen Schutz mehr. Es sieht alles ziemlich trostlos aus. Es gibt zwar einige die Anzeichen, dass Gott einen neuen Anfang mit seinem Volk wagen wird. Aber kaum etwas ist davon zu sehen. Einige Rückkehrer kommen aus dem Exil in Babylon zurück. Aber die Realität ist doch bestimmt von Trümmern, von Armut und Not.

Vor Trümmern stehen auch wir heute in der Kirche. Gerade erst sind die Konfirmanden konfirmiert und schon treten sie aus der Kirche aus. In Gosau ging es zwar lange gut, aber jetzt haben sich auch die Austritte vervielfacht. Beim Kirchenbeitrag glaubt man sparen zu können. Gemeinden müssen zusammengelegt werden, weil die Pfarrer nicht mehr bezahlt werden können, obwohl ein Pfarrer weniger verdient als eine Kindergartenbetreuerin. Trümmer in unserer Gesellschaft an den Orten, an denen Gottes Gegenwart über Jahrzehnte gefeiert worden ist. Und nun: Zusammenlegung von Hallstatt, Obertraun und Bad Ischl, weil das Geld nur mehr für einen Pfarrer reicht. Nichts mehr. Keine Menschen mehr, die hier Gottesdienst feiern wollen. Wenn es so weitergeht, dann ist Esther vielleicht auch für Hallstatt und Obertraun zuständig. Ja, es waren auch sehr herausfordernde Zeiten damals in und um Jerusalem. Und es sind heute herausfordernde Zeiten für die Kirche in unserem Land. Die Zahl der Gemeindezusammenlegungen steigt Jahr für Jahr. Und in bei all dem schwingt bei denen, die das als Christen wahrnehmen, häufig auch eine geistliche Frage mit: Gott, wo bist du? Gott, wie meinst du es mit uns? Gott, was tust du dagegen?

Denjenigen, denen damals in einfachsten Unterkünften in und um Jerusalem solche Gedanken durch den Kopf schossen, ruft der Prophet diese wunderbaren Trostworte zu, die wir heute gehört haben. Ihr werdet getröstet werden. Ihr werdet satt werden. Freude wird sich breitmachen. Alles wird gut werden! Für die Menschen damals war das zunächst einmal nur eine Hoffnung. Zu sehen war davon noch nichts. Und vielleicht ergriff der Prophet gerade deswegen das Wort, weil einige schon unruhig wurden und ihrem Ärger darüber Ausdruck verliehen, dass alles so trostlos war und blieb. Es dauerte einige Zeit, aber am Ende kam es tatsächlich so, wie es der Prophet angekündigt hatte: Die Stadtmauern wurden wieder aufgebaut. Der Tempel wurde neu errichtet. Ja, es gab einen Neuanfang. Und vieles wurde gut. Und ganz sicher war es so, dass schon ein paar Jahre später viel mehr Menschen fröhlich und getröstet durch die Gassen liefen als in dem Moment, in dem der Prophet das Wort ergriff.

Und bei uns?

Keiner von uns hat ein Gotteswort im Hintergrund, dass sich dort, wo Evangelische Gemeinden aufgelöst werden, sofort ein neues geistliches Leben entwickelt - und eventuell doch alles gut wird. Vielmehr müssen wir davon ausgehen sollten, dass der Trend von Kirchenaustritten sich in den nächsten Jahrzehnten fortsetzen wird. So

gesehen bleibt unsere Situation unsicherer. Doch andererseits bleibt auch uns - wie den Menschen damals - das Wort Gottes, dass unser Herr liebevoll mit uns umgehen wird, gerade in Situationen, mit denen wir hadern, wenn wir Hoffnung verlieren und ins Nachdenken und Zweifeln geraten. Auch uns gilt die Zusage Gottes, dass er seine Hand ausstreckt, um uns zu helfen und uns zu trösten.

Am Anfang des christlichen Glaubens steht allerdings die Erkenntnis, dass das ganz anders geschieht, als wir Menschen das oft erwarten und erhoffen. Nicht so, dass ein Messias kommt und die Römer aus dem Land treibt - wie es die Menschen in der Zeit Jesu gehofft hatten. Nicht so, dass der Verlust von Glauben und der Rückgang von Kirchenmitgliedschaft einfach gestoppt würde. Nicht so, dass alle unsere Probleme einfach beseitigt wären. Sondern ganz anders: Am Kreuz auf Golgatha hängt ein Mann, von dem Menschen bis heute bekennen, dass er Gottes Sohn, ja, damit Gott selbst ist. Und der hat geholfen, indem er seine Hände hat durchbohren lassen. In aller Schwachheit war er stark und hat Gottes Hilfe in die Welt getragen. Wie eine Mutter alles tut, um ihr Kind vor Gefahren oder in Notlagen zu retten, hat Gott alles getan, um uns zu retten. Er hat nicht mit seiner starken Hand auf den Tisch gehauen, sondern hat seine Hände am Kreuz ausgebreitet, um uns Leben zu schenken, uns zu trösten und uns eine Perspektive zu schenken, die uns über die Not und die Hoffnungslosigkeit unserer Zeit hinweg wieder hoffen lässt.

Glücklich, satt, zufrieden - wie schön, wenn das so ist! Oder wie schön, wenn das so wäre! Manchmal lässt Gott uns solche Augenblicke erleben - und wenn wir genau hinschauen, entdecken wir vielleicht mehr von diesen Augenblicken, als es uns zunächst erscheinen wird. Glücklich, satt, zufrieden - das bleibt aber in jedem Fall eine Urhoffnung, auf die wir immer wieder neu zugehen - gerade dann, wenn es uns nicht gutgeht, wenn wir zweifeln und ins Nachdenken kommen. So sollte es doch eigentlich sein, dass wir es guthaben! Glücklich, satt, zufrieden - diese drei Worte gleichen einer Vorschau, für das, was uns Christen mit Gott noch erwartet, vielleicht nicht unbedingt in dieser, aber auf jeden Fall in der Welt, die noch kommt. Zugegeben: Es ist erst einmal nur eine Filmvorschau und noch nicht der ganze Film. Nur Appetithappen, damit die Vorfreude schon einmal geweckt wird. Ja, so wird es einmal sein: Glücklich, satt, zufrieden. Da werdet ihr saugen, auf dem Arm wird man euch tragen und auf den Knien euch lieblosen. Ich will euch trösten, wie einen seine Mutter tröstet, spricht Gott.